

Bockenheimer Anzeiger

Der Krieg.

Im Zeichen von Sedan.

Neue Siege des Kronprinzen.

10 französische Armeekorps geschlagen.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen (etwa zehn Armeekorps) wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verließ die Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Siege der Oesterreicher.

Wien, 2. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum Zamosc-Tysjowce führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug. Auch bei der Armee Danil, die nun Lublin bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig. Der Stellvertreter des Chefes des Generalstabs Höfer, Generalmajor.

Berlin, 3. Sept. Amtlich wird mitgeteilt, daß nach vorliegenden Meldungen die Oesterreicher in der großen Schlacht 60 000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze erbeutet haben.

Zum Kampf im Osten.

Petersburg, 1. Sept. Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von der ganzen Front herbei und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel der General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und haben neue Verstärkungen herangeführt. Auf der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt.

Der Tagesbefehl nach der Schlacht in Lothringen.

Nach der Schlacht in Lothringen, wo bei Chateau-Salins und Lunéville die Entscheidung fiel, hat Kronprinz Rupprecht von Bayern den folgenden erst jetzt bekannt gewordenen Tagesbefehl erlassen: Meine braven Truppen! Ich spreche Euch mit dankerfülltem Herzen meine höchste Anerkennung und Bewunderung aus. Ihr habt wie die Löwen gekämpft und bei stürmischem Anlauf einen an Zahl und Zusammenziehung überlegenen Feind geschlagen. Ihr habt in selbstlosem Vertrauen auf Eueren Kraft und Tapferkeit nicht gezögert, gleich den Angriff gegen diesen Feind fortzusetzen, aber noch ist nicht Alles getan. Es gilt noch mit Ausbietung der

letzten Kraft, den Feind gänzlich niederzurufen und ihn so zu verfolgen, daß er nicht mehr zur Besinnung kommt. Dies ist die Aufgabe der nächsten Tage, die Vollendung des Sieges zum Heil des Vaterlandes, zum Verderben der Feinde. Das Vaterland wird Euch jeglichen Dank wissen. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Die Kaiserin spendet 10 000 Mark für Ostpreußen.

Berlin, 2. Sept. Die Kaiserin hat der Provinz Ostpreußen zur Bänderung der Not unter der durch den Einfall der Russen leidenden Bevölkerung 10 000 Mark überwiesen.

Deutsche Eisenbahner für Belgien.

Magdeburg, 2. Sept. Am Dienstag nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnan- und Betriebskolonne nach Brüssel ab. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Ueber Kopenhagen wird aus Antwerpen vom 2. September gemeldet: Ein Zeppelinluftschiff erschien heute früh über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch. Diese Meldung wird aus Rotterdam folgenbermaßen bestätigt: Heute früh 3 Uhr erschien wiederum ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen. Das Luftschiff wurde mit Gewehr- und Kanonenfeuer beschossen.

Zur Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 3. Sept. Alle hier von der belgischen Grenze eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring um Antwerpen sich enger und enger zu schließen beginnt. Schon gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Besorgnis, was mit den 10 000 unruhigen Effern geschehen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geflüchtet sind. Der Kommandant Dufour hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben.

Die Belagerung von Paris.

ist in den Köpfen der nüchtern gewordenen Franzosen bereits zur festen Tatsache geworden, und so wird denn in aller Eile noch gearbeitet und verbessert, um dem unaufhaltbaren Vordringen der Deutschen noch in letzter Stunde Halt zu gebieten. Tausende von Arbeitern sind, so schreibt die „Berl. Ztg.“, beschäftigt, um die Lücken in den Befestigungsanlagen auszufüllen. Die Pariser leben, trotzdem der wiederholte Einzug der Deutschen in die Stadt sie eigentlich eines Besseren hätte belehren sollen, immer noch in dem Glauben, daß das Seine-Babel nur als Festung seine Bestimmung erfüllen könne. Und so haben sie denn unermüdlich neue Forts gebaut, Gräben und Wälle gezogen, die natürlich infolge des ungeheuren Großstadtdummes eine entsprechende Ausdehnung haben. Die jetzigen Befestigungsanlagen bilden dreifachen Ring: Die Stadtwandlung, die aber einen ernsthaften Widerstand nicht leisten kann, die innere und die äußere Fortlinie. Die innere Fortlinie besteht aus 14

Fortis und einigen Batterien und Zwischenwerken, die äußere Fortlinie bildet ein befestigtes Lager mit drei einzelnen Waffenplätzen, das wieder von einer Anzahl Fortis und Zwischenwerken verteidigt wird. Die Franzosen glauben, daß durch die gewaltige Ausdehnung dieser Anlagen eine feindliche Umschließung wegen Mangels genügend großer Truppenmassen unmöglich ist. Sie haben aber natürlich nicht gewußt, daß wir noch viel mehr Truppen aufbringen können als zur Belagerung von Paris nötig sind, außerdem dürfte ihnen die Wirkung unserer 42 Zentimeter-Kanonen jetzt bereits einige Kopfschmerzen verursachen.

Entmutigung in Paris.

Zürich, 2. Sept. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldete:

Seit dem Eintreffen der Nachricht von Charleroi herrscht in Paris unverkennbar Entmutigung. Man sah nur noch massenhaft mit den Jagen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem elenden Zustande befanden, in langen traurigen Jagen die Boulevards belebten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse sieht ein, daß größere Zurückhaltung nötig ist. Der Bericht des Senators Gervais im „Matin“ über eine Meuterei des 15. Armeekorps bei Lunéville hat einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert.

Den französischen Berichterstattern verbot die Armeeführung, den Operationen zu folgen. Zugunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte.

Die englische Gesandtschaft in Bern gibt in ihren Berichten über die deutsch-englischen Kämpfe zu, daß die Engländer zurückwichen und 6000 Mann verloren.

Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 2. Sept. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern tausende von Infanterie-Patronen mit ausgehöhlten Geschosshülsen abgenommen. Diese Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt, und bei Dongwy ist eine derartige Maschine vorgefunden worden. Die Patronen sind von der Heeresleitung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition in ihren Bistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert worden sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung der Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England nach dieser groben Verletzung der Haager Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet. Im gesamten deutschen Heere ist kein Dum-Dum-Geschoss zur Verwendung gekommen.

Gefangen: Franktireurs aus Löwen.

Aus Köln wird gemeldet: Die Franktireurs von Löwen sind nach dem Truppenübungsplatz Munster in Kriegsgefangenschaft transportiert worden. Es befinden sich unter ihnen achtjährige Knaben, Jungen von 13 bis 16 Jahren und zwei ehemalige Heidelberger Studenten. Auf der Fahrt von der Westgrenze ins Hannoversche wollte sich ein Franktireur durch einen Sprung aus dem Zug befreien. Er wurde durch einen D-Zug auf dem Nebengeleise zermalmt. Ein hünenhafter Bauer warf sein Geld und seine goldene Uhr durchs Fenster, dann

Sie gelobte sich, den Kleinen eine gute, treue Mutter zu sein.

Bera schien ihr die Sache leicht zu machen, sie packte mit ihren dicken Händen in dem Gesicht der „Mama“ herum, küßte sie und schmeichelte wie ein kleines Kästchen.

Erwin aber verhielt sich auffallend ruhig. Er schritt an Maras Seite und sah unablässig in ihr rosiges Gesicht.

„Du bist unsere Mama nicht“, sagte er plötzlich sehr bestimmt, „du bist nur eine Tante. Warum kommt Mama nicht?“

„Du bist ein großer Junge, und ich bin deine liebe Mama“, widersprach Klara, „soll ich wieder fortgehen, Erwin?“

Das Herz klopfte ihr nun doch. Man hatte ihr angst gemacht und behauptet, daß Stiefkinder gegen die Stiefmutter sich immer auflehnen, wieviel Liebe ihnen auch entgegengebracht werden möge.

Ein Stein fiel ihr vom Herzen, als Erwin jetzt energisch erklärte:

„Nein, ich lasse dich nicht wieder fort. Du darfst nicht wieder verreisen, oder wir kommen alle mit.“

Klara lächelte. Wenn nun nicht andere mit taktlosen Bemerkungen die Kinder mißtrauisch machten, so hatte sie gewonnenes Spiel. Die Erinnerung an die Mutter trübte sich bereits auch bei Erwin, und in kurzer Frist würden die letzten Zweifel aus seinem kleinen Hirn geschwunden sein. Dann gehörte ihr das eigenwillige Herzchen allein, und sie konnte es bilden und ganz für sich gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Vor der Gartentür der Villa Eide hielt ein eleganter Wagen, in dessen Polstern eine anmutige junge Dame von fünfundsiebzig Jahren saß.

Die Kinder des Hauses, der vierjährige Erwin und sein jüngeres Schwesterchen, die kleine Bera, hatten schon mit fiebernder Ungeduld auf diesen Moment gewartet; denn es war ihnen gesagt worden, daß die Mama heute wiederkomme, die vor langen Monaten eine Reise angetreten hatte.

Die Diensthöfen freilich warfen sich lächelnde Blicke zu, als sie Bera ein weißes Spitzenkleidchen anzogen und auch den Kleinen Jungen so hübsch wie nur möglich herauspuckten. Denn der Herr machte durchaus kein Hehl daraus, daß seine Frau gegangen war, um nie wiederzukommen. Man wußte, daß er die Scheidung beantragt und durchgesetzt hatte, und war nicht übermäßig gewesen, als man erfuhr, daß er sich wieder verlobt habe und in wenigen Wochen Hochzeit zu halten bedente.

Niemand bedauerte das Verschwinden der Frau, welche herzlos genug gewesen war, ihre Kinder, die ja noch im zartesten Alter standen, zu verlassen. Denn Eugenie war hochmütig und herrschsüchtig gewesen und hatte nicht daran gedacht, sich Sympathien zu erwerben.

Der Hausherr aber hatte bestimmt, daß die Kinder nichts von dem Drama erfahren sollten, welches sich hier abspielte. Sie waren noch so klein, daß sie die Mama wohl kaum noch im Gedächtnis hatten. Ihr kindlicher Sinn sollte nicht durch das Wort „Stiefmutter“ beunruhigt werden.

Eide besand sich auf einer Geschäftsreise und hatte seine Braut gebeten, während seiner Abwesenheit in der Villa, wo sie demnächst als Hausfrau walten sollte, einen Nachmittag zu verbringen und sich mit den Kindern zu beschäftigen.

Klara war diesem Wunsche gern nachgekommen; denn sie war außerordentlich kinderlieb, und das herzige Pärchen, dem sie nun Mutter sein sollte, beschäftigte schon jetzt früh und spät ihren weichen, zärtlichen Sinn.

Nur mit Mühe vermochte die Bonne, ein ältliches, bescheidenes Fräulein, die Kinder auf der Veranda festzuhalten.

Jetzt, als sie bemerkten, daß die Dame den Wagen verlassen hatte, und soeben durch die Gartentür schritt, welche von einem Diener geöffnet worden war, gab es kein Halten mehr. Wild stürmte der kleine Erwin in den Garten hinaus, und das Schwesterchen trollte hinterdrein.

Klara beschleunigte nun auch ihre Schritte, öffnete weit die Arme, und der kleine Junge flog hinein. Bera wurde auf den Arm genommen, sie jauchzte vor Freude, sagte in einemsfort „Mama“ und legte das dunkle Köpfchen wie selbstverständlich an Maras Brust.

Ein unennbares Empfinden bewegte die junge Dame, deren Sinn so rein und lauter wie der eines Kindes war, die mit ihren fünfundsiebzig Jahren aber doch schon tiefe Einblicke in das Leben getan hatte.

wollte er den Wachposten erwürgen. Er mußte durch mehrere Bajonettschläge und eine Kugel getötet werden.

Die Times über das Kriegsglück der Deutschen.

London, 2. Sept. Der Spezialkorrespondent der „Times“ sandte aus Amiens einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe der letzten Wochen, in dem es heißt: Das Vorrücken der Deutschen vollzieht sich mit beinahe ungläublicher Schnelligkeit. Nachdem General Joffre das Zurückgehen auf der ganzen Linie anbefohlen hatte, ließen die Deutschen, ihren besten Kriegsregeln folgend, dem zurückziehenden Heere keinen Augenblick Ruhe und septen die Verfolgung unaufhörlich fort. Flugzeuge, Zeppelinluftschiffe und gepanzerte Automobile wurden gegen den Feind wie Bogenpfeile abgefeuert. Ueber die Tapferkeit der Deutschen zu sprechen, erübrigt sich. Sie marschieren in tiefen Abteilungen beinahe geschlossen vor. Fallen Reiben unter dem Artilleriefeuer, so stürzt neue Mannschaft vor. Die Uebermacht der Deutschen ist so groß, daß man sie ebenso wenig wie die Wogen des Meeres aufhalten könnte. Die Ueberlegenheit der Deutschen in der Zahl der Geschütze, besonders in Maschinengewehren, die sie mit außerordentlicher Wirkung gebrauchen, der ausgezeichnet organisierte Erkundungsdienst mit Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen, sowie ihre außerordentliche Beweglichkeit, sind die Gründe für das Glück der Deutschen.

Ein russischer Militärszug in die Weichsel gestürzt.

Wien, 2. Sept. Nach einer Meldung aus Kiew ist ein vollbesetzter russischer Militärszug beim Passieren der letzten vor der Fehlung Zwangorod über die Weichsel führenden Brücke durch den Einsturz der Brücke in die Weichsel gestürzt. Tausend Mann und mehrere Offiziere sind ertrunken. Mehrere Maschinengewehre sind verloren gegangen. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Russische Anfrage in Sofia.

Wien, 31. Aug. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Stefanow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle eines russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde. Die Depesche hat das größte Aufsehen erregt. Die öffentliche Meinung ist jedoch gegen Rußland gerichtet.

Sofia, 2. Sept. Wie die Blätter melden, wurde die große Warbarbrücke bei Giemenische von den mazedonischen Revolutionären vollständig zerstört. Infolge der unaufhörlichen Verfolgungen der Mazedonier durch die serbischen Behörden beginne die Gärung unter der Bevölkerung gefährliche Formen anzunehmen, so daß weitere Anschläge zu erwarten seien. „Kambana“ wendet sich gegen die unaufhörlichen Aufforderungen der russischen Panlawisten, Bulgarien möge Rußland zu Hilfe kommen, und sagt, alle diese Forderungen könnten höchstens die russischen und serbischen Werkzeuge in Bulgarien rühren. Das bulgarische Volk werde dagegen ein kaltes, verschlossenes Herz bewahren. Die bulgarische Selbstverleugnung gehe nicht so weit, daß Bulgarien sich selbst das Grab grabe, wie die endlosen russischen Aufrufe verlangen.

Nur Lage der deutschen Reisenden in Spanien.

Ein Bodenheimer Lehrer, der an der deutschen Auslandsschule in Florenz tätig ist und seine Ferien zu einer Seefahrt auf dem Reichspostdampfer „Goeben“ benutzte, wurde in Vigo von dem Kriege am 2. August überrascht und befindet sich seitdem an Bord dieses Dampfers, um einer Gefangennahme durch die Franzosen oder Engländer bei der Weiterfahrt auf dem Dampfer eines neutralen Staates zu entgehen. Einem jetzt aus Vigo eingetroffenen und uns zur Verfügung gestellten Brief dieses Herr n ist zu entnehmen, daß sich in Vigo, Barcelona und anderen Seestädten hunderte von deutschen Reisenden aufhalten; ihre Mittel sind größtenteils erschöpft, die Kredite durch spanische Bankhäuser erschlossen. Der deutsche Konsul in Vigo ist ebenfalls nicht in der Lage, seinen Landsleuten zu helfen. Ueber die Verhältnisse in Deutschland gehen die unglaublichsten Gerüchte um, so z. B. seien die Banken größtenteils bankrott,

eine gewaltige Hungersnot sei infolge der englischen Blockade im Anzuge, die deutsche Armee hätte Niederlagen über Niederlagen. Der Fahrpreis von Vigo nach Deutschland ist auf den holländischen Dampfern von 80 Franken auf 200 gestiegen. Gerade trostlos wird die Lage in Barcelona geschildert. Hier kampieren die Leute zu hunderten in Schulen, öffentlichen Gebäuden und den umliegenden Dörfern. Das Essen ist miserabel, die Lebensmittelpreise sind unerträglich. Wer Fleisch zu Tisch erhält, kann sich als Unikum betrachten. Wenn nicht bald eine Diktation einsetzt, steigert sich die Not ins Grobe.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 31. Aug. Bei der Beförderung unserer Truppen an den Kriegsschauplatz durchliefen in einer Nacht im Zeitraum von acht Stunden 64 Militärszüge nach derselben Richtung hin die Eisenbahnstation einer mittelgroßen Stadt, also alle 7 1/2 Minuten ein Zug, ohne daß auch nur die geringste Störung eingetreten wäre. Das ist eine Leistung, die uns nach sachmännischem Urteil kein Land der Erde nachmacht.

Köln, 31. Aug. Das hiesige Gouvernement teilt mit, daß Generalleutnant von Wandel zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden ist und Köln heute morgen schon verlassen hat. Die Geschäfte des Gouvernements werden durch den hiesigen ältesten Offizier, Generalleutnant Dollner, geführt.

Rom, 3. Sept. Wie aus London gemeldet wird, ist die Königin Elisabeth von Belgien mit ihren Kindern heute in London eingetroffen. Die Ankunft erfolgte in aller Stille und blieb beinahe unbemerkt. Wie es heißt, machten die Ankömmlinge einen sehr niedergeschlagenen Eindruck.

Madrid, 3. Sept. Die hiesige Zeitung „Correspondencia Espana“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen seien, denen zufolge unter den Bewohnern sich eine lebhafteste Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar mache, und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen sei. Da Marokko zum größten Teile von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflußreiche Kreise die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

Lokal-Nachrichten.

3. September.

Der Krieger Abschied. Einen überaus herzlichen Abschied bereitete die Bevölkerung des Stadtteils Bodenheim den jungen Artilleristen, die nach vollzogener Ausbildung gestern ihren Kameraden ins Feld folgten. In schier endlosem Zuge zogen die langen Geschütz- und Wagenreihen von ihren Kasernen durch die Schloßstraße und die Hohenzollern-Allee nach der Verladestation. Ueberreicher Herbstblumen Schmuck, von lieben und opferwilligen Händen gespendet, zierte Hofs, Reiter, Mann und Wagen. Von manchem Proplaten grüßte des Kaisers Bild, die Geschütze verschwanden fast unter der Fülle frischen Laubwerks. Lachende umsäumten die Durchfahrtsstraßen. Sie grüßten noch einmal den hinausziehenden Bruder, Sohn oder Freund. Es waren ja fast nur Frankfurter Kinder, die sich freiwillig in den Dienst dieser Waffe gestellt hatten. Ungezählte Liebesgaben vielerlei Art fanden noch reich ihren Weg in die Satteltaschen und Waffentöcke der waderen jungen Leute, die leuchtenden Auges dem Rufe des Kaisers folgten. Am Kurfürstenplatz bereiteten hunderte von säbel- und helmbewehrten Schulbuben den großen Kameraden mit der „Wacht am Rhein“ eine Abschiedsfeier besonderer Art, die überall stürmischen Jubel auslöste. Unter Tücherchen und brausenden Durcharufen verließ die junge Mannschaft siegesgewiß die Heimatstadt.

Sedan in Bodenheim. Ein zwiefaches Sedan feierte gestern unser Stadtteil. Am frühen Morgen hielten die Schulen ihre Gedächtnisfeier ab. Mehr denn sonst hatten sich die Straßen in ein Flaggenmeer gehüllt. Festtäglicher Glanz, trohe dankbare Erinnerung waren die Grundstimmungen des Tages, dessen Bedeutung man schon fast vergessen hatte, der aber in diesem Jahre wieder mit ganz besonderer Eindringlichkeit uns die Heldengröße unserer Väter predigte. Konnte es da wundernehmen, daß

man gerade am Sedantage 1914 gespannten Ohres neuerfroher Siegestunde harrte, mit fast tödlicher Gewissheit erwartete? Und sie kam, die herrliche Kunde. Am Nachmittag der Fall der weggeworrenen Feste Givet. Dann aber in später Abendstunde die Botschaft von unseres Kronprinzen siegreichem Heer. Jeht feindliche Armeekorps unter dem Schutz großer verberberpeierender Festungen geworfen! Besiegt und verfolgt! Am 1. September 1914! In brausenden Jubelafforden flog die Kunde von Mund zu Mund, und in wuchtigem Schwung rauschten spontaner Weise die Schuß- und Truhlieder in den sternhellen Himmel empor. Die Begeisterung wuchs, als eine Stunde später die Siege der österreichischen Brüder bekannt wurden. Eine riesige Menschenmenge durchzog jubelnd und feierend die Straßen. Dann aber kam der Höhepunkt der Sedanfeier 1914. Gegen 12 Uhr erhoben die Glocken unserer Kirchen ihr ehernes Siegesgeläut und trugen die Kunde weithin über Stadt und Land. Ein mitternächtliches Siegesläuten! Das packte und griff an die Herzen. Es war eine weisevolle Stunde, als während des Läutens die tausendköpfige Menge in tiefer Ergriffenheit und lautloser Stille verharrte. Als dann aber der Türme Lied verhallt war, kannte der Begeisterung Schwung keine Grenzen mehr. Unter dem Gesang der „Wacht am Rhein“ zogen die Tausende nach dem Kurfürstenplatz, wo am Denkmal in Wort und Lied der Leuten unserer Heldenkrieger, ihrer genialen Führer und der beiden Kaiser gedacht wurde. In der Nationalhymne sang die Freiheitsunde aus, die in den Herzen der Teilnehmer unbergeßlich bleiben, in der Chronik des Stadtteils Bodenheim aber ein leuchtendes Mal der Vaterlandsliebe seiner Bewohner bleiben wird.

Der ist. Männerverein Bodenheim hat 1000 Mk., der ist. Frauenverein dahier 300 Mk. für die Kriegsfürsorge und das rote Kreuz gestiftet.

Taunusklub. Die auf den 25. Oktober festgesetzte Hauptversammlung des Gesamttaunus-Klub in Niederfelders wurde des Krieges wegen auf unbestimmte Zeit vertagt. Auch die für den 4. Oktober vorgehene Hauptauschussung des Klubs fällt aus. Ebenfalls wurden sämtliche Klubwanderungen eingestellt. Für eine plötzliche hereindrehende Not in den Taunusdörfern stellte die Wohltätigkeitsabteilung in vorjorderger Weise erhebliche Mittel bereit. Der Kriegsfürsorge überwies man 2000 Mark.

Papstwahl.

Rom, 3. Sept. Agenzia Stefani meldet, daß Kardinal Della Chiesa zum Papst gewählt wurde; er nimmt den Namen Benedikt XV. an.

Rossanische Kriegsverficherung.

Frauen, versichert Eure Männer!
Eltern, versichert Eure Söhne!
Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter, die im Felde stehen!
Die Kriegsverficherung erfolgt durch den Erwerb eines oder mehrerer Anteilscheine zu 10 Mark (bis zu 20 Stück für den Einzelfall). Der Gesamterlös aus Anteilscheinen, unter Hinzurechnung der vom Bezirksverbande in Aussicht gestellten Zuwendungen, wird nach Maßgabe der Kriegsherbefälle an die Hinterbliebenen verteilt.
Cheffrauen, die zur Zeit mittellos sind, ist die Möglichkeit geboten, Anteilscheine gegen Kreditgewährung zu erhalten.

Diesbezügliche Anträge sind an die hiesige Landesbankstelle, Hochstraße 28, zu richten.

Café Odéon Leipzigstrasse 45 a

Täglich Ungarische Künstler-Konzerte.

Inhaber B. Mix.

Der heutigen Nummer des Blattes ist beigegeben: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, wöchentliche Sonntagsbeilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strang, für den Inkerenten: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres unbergeßlichen

Herrn Leonhard Fechter, Dachdeckermeister

sagen wir hiermit Allen unserer herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hesse für die tröstenden Worte am Grabe, der Dachdeckerergemeinschaft und Dachdeckerzweiggenossenschaft Frankfurt a. M., dem Bodenheimer Schützenverein und Bodenheimer Lederkranz für die ehrende Teilnahme und die herrlichen Blumenpenden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Frankfurt a. M. West, den 3. September 1914.

Einer geehrten Kundschaft und Einwohnerschaft bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich das von meinem verst. Manne betriebene Dachdeckergeschäft, unter der sachmännischen Leitung meiner Söhne, unverändert weiter führe und bitte das meinem Manne erwiesene ehrende Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen

Hochachtungsvoll

Frau Wilhelmine Fechter, geb. Zimmelburger.

4783

Kriegshalber entlassenes 16 jähriges Mädchen sucht sofort in kleinen Haushalt Stellung. Werderstraße 29, 4. St. 4781

An- und Abmeldezettel

empfehlen
F. Kaufmann & Co.

Anst. Mädchen sucht einfach möbl. Zimmer mit Ofen. Leipzigerstraße 88, 1. St. 4784

3 Zimmerwohnung in einem kleinen ruh. Hause evtl. mit Garten zu vermieten. Off. unter Wohnung n. d. Exp. d. Bl. 4785

Tüchtiges Mädchen für kleinen besseren Haushalt gesucht. Bismarckalle 60, 1. 4773

Gutes Fett u. Kinderwagen umgungshalber billig zu verk. Albalberstraße 7 b, II. 4779

Birnen, Reineckland und Zwetschen, frisch vom Baum, zu verkaufen. Falkstraße 99, part. 4780

Freundl. abgechl. Mansardew. 25 Mk., per 1. Oktober. Falkstraße 44. 4774

Philipp Döpfner

vormalig Ph. Lippert Nachf.

Glinheimerlandstraße 3a

Telefon Amt Taunus 4458

empfehl ich zum Bezug von

la Ruhr-Kohlen und Koks

zu den billigsten Tagespreisen.

Lieferung frei Keller in Fuhrern von 35 Ztr.

aufwärts gegen Kasse. 4785

Rheinischer Hof, Kurfürstenstrasse 14.

Hent: Abend



Metzelsuppe

wo u freundl. einladet

4782 Leonhard Bach.

Gottesdienstliche Anzeige.

Synagoge in Bodenheim.

Gottesdienst

am Samstag, den 5. September.

Vorabend 6 Uhr 30 Min.

Morgens 8 " 15 "

Nachm. 4 " " "

Sabbath-Ausg. 7 " 50 "

Wochengottesdienst:

Morgens 6 Uhr 30 Min.

Abends 6 " 30 "